

## Spaltung.

Berlin, 25. März. (Telegr.) „Innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat sich damit jene Spaltung auch äußerlich vollzogen, die innerlich längst vorhanden war. An eine Parteisplaltung glauben wir heute so wenig, wie nach dem Vorgehen des 21. Dezembers. Die Parteeinheit erwächst aus der geschichtlichen Notwendigkeit des proletarischen Kampfes und der unverwüßlichen Kraft der sozialistischen Ideen; die alle auf dem Boden der sozialdemokratischen Grundsätze stehenden Elemente mit unwiderstehlicher Kraft wieder zusammenschließen wird, sobald die Irren und Wirren dieser Kriegszeit überwunden sein werden.“ Das ist der Kern der Betrachtung, die das sozialdemokratische Zentralorgan der Sezession deren um Haase widmet. Nunmehr hat also die von den Herren Haase und Ledebour geführte Minderheit ihren eigenen organisatorischen Mittelpunkt, wenigstens zunächst im parlamentarischen Betrieb. Sie ist ein politischer Organismus geworden, der ein selbständiges Leben führt und nun seine Anziehungskraft äußern wird. In welchem Maße, das hängt von der weiteren allgemeinen Entwicklung ab. Daß sich die Hoffnung des Vorwärts, eine Parteisplaltung stehe nicht bevor, auf die Dauer erfüllen wird, glauben wir nicht. Die Gegensätze zwischen der Fraktion und der neuen Arbeitsgemeinschaft sind die tiefsten, die es in der Politik gibt, nämlich grundsätzliche Gegensätze in der Stellung zum Staat und zur Nation. Wenn der Vorwärts meint, daß der proletarische Kampf unter allen Umständen die Parteeinheit zusammenhalten werde, so ist zu bedenken, daß der proletarische Kampf sich sehr wesentlich nach der grundsätzlichen Stellung zum Staat und zur Nation richtet. Der Proletarier, dem das Vaterland in seiner staatlichen Beschaffenheit etwas unter allen Umständen zu Erhaltendes, in seiner politischen Lebenskraft zu Förderndes ist, muß den proletarischen Kampf in entscheidenden Augenblicken anders betreiben, als derjenige, der grundsätzlich international denkt, also seine proletarischen Zwecke niemals den nationalen und staatlichen unterordnen würde. Dazu kommt noch eines: Unser künftiges politisches Leben wird bestimmt von den Männern, die aus dem Felde heimkehren. Sie bilden die Wählermassen; sie stellen die künftige öffentliche Meinung dar. Die Sozialdemokraten, die draußen gelitten und geblutet haben, die den ganzen Ernst der Bedrohung des Vaterlandes und den wilden Haß der Feinde kennen gelernt haben; sie werden vor allem ein Bedürfnis haben, von Leuten wie Haase abzurücken. Wird auch die neue Arbeitsgemeinschaft manche Elemente um sich sammeln, die nach und nach aus diesem oder jenem Grunde von der Parteeinheit losplitttern, gerade aus dem Felde werden entschiedene und entschlossene Gegner dieser Richtung kommen, und sie werden den Haase und Ledebour sehr deutlich zu verstehen geben, welche Erkenntnisse ihnen der Krieg erschlossen hat. Man kann sich nicht denken, daß ein Genosse aus dem Schützengraben in die Haase-Gruppe eintritt; man kann vielmehr sicher sein, daß er ihr Gegner sein wird. Der Kampf um Verbesserung der sozialen Lage, für sozial-politische Erleichterungen der Lebensgestaltung, für ein neues preußisches Wahlrecht u. dgl. wird sicher nach dem Kriege sehr nachdrücklich geführt werden; daß aber dabei, wie der Vorwärts hofft, eine Parteeinheit erhalten bleiben kann, die solch grundsätzliche Gegensätze birgt, ist sehr zweifelhaft. Wir glauben, daß das, was gestern geschehen ist, nur der erste Schritt war, und daß von nun an auch in der Partei zwischen einer großen Mehrheit und einer kleinen Minderheit keine Brücke mehr sein wird. Wenn auf dem ausgedehnten Gebiete der Arbeiterbewegung, sei es in gewerkschaftlichen, sei es in politischen Einzelfragen, sich da und dort ihre letzte Entscheidung und Abstimmung deckt, dann berührt das diese Annahme nicht. Die gegebene Frage wird immer die sein: Wie dünkt euch um den Klassencharakter der proletarischen Bestrebungen nach sozialer Hebung und politischem Machtanteil?